

Fischer, Rudolf

Partner- oder Patenschaft? Entwicklungspädagogische Erfahrungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda

ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30 (2007) 3, S. 18-19



Quellenangabe/ Reference:

Fischer, Rudolf: Partner- oder Patenschaft? Entwicklungspädagogische Erfahrungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30 (2007) 3, S. 18-19 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-91905 - DOI: 10.25656/01:9190

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-91905>

<https://doi.org/10.25656/01:9190>

in Kooperation mit / in cooperation with:

ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Partnerschaft und Patenschaft



Aus dem Inhalt:

- Diskussion um Partner- und Patenschaftsarbeit im historischen Rückblick
- Forschungsergebnisse zu Effekten von Partnerschaftsarbeit
- Überlegungen zur Gestaltung von Patenschaftsprogrammen
- Partnerschaftsarbeit in Ruanda und Mosambik
- Chancen und Grenzen schulischer Nord-Süd-Partnerschaften

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

30. Jahrgang

Juli

3

2007

ISSN 1434-4688D

Annette Scheunpflug	2	Partnerschaft oder Patenschaft. Zur Geschichte einer Auseinandersetzung
Barbara Asbrand	8	Partnerschaft – eine Lerngelegenheit?
Volker Lenhart/ Christiane Hopfer	15	Patenschaften zwischen Bevormundung und Entwicklungsrelevanz – ein Dauerthema
Rudolf Fischer	18	Partner- oder Patenschaft? Entwicklungspädagogische Erfahrungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda
Andrea Queiroz de Souza	20	Partnerschaft gestalten. Der Koordinierungskreis Mosambik (KKM)
Alison Leonard	22	Global School relationships. School Linking and future challenges
Rebecca Zeilinger	28	EuroMed School Forum. Schulnetzwerke zwischen Europa, Afrika und Asien
Gabriele Janecki/ D. Schoof-Wetzig	31	Schulpartnerschaften in Niedersachsen am Beispiel GLOBO:LOG. Globaler Dialog in regionalen Netzwerken
Kommentar	33	Vorwärts nach weit? Anmerkungen zum Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung
Porträt	37	30 Jahre ZEP – Spagat zwischen Politik und Wissenschaft
VIE	40	Voneinander Lernen für eine menschliche Globalisierung/UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – der Beitrag Europas/ Die Welt „vor Ort“ begreifen!
	43	Kurzrezensionen
	45	Informationen

Impressum

ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 30. Jg. 2007, Heft 3

Herausgeber: Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. und KommEnt

Schriftleitung: Annette Scheunpflug

Redaktionsanschrift: ZEP-Redaktion, Pädagogik I, EWF, Regensburger Str. 160, 90478 Nürnberg

Verlag: Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688 D

Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen: erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement EUR 20,- Einzelheft EUR 6,-; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

Redaktion: Barbara Asbrand, Hans Bühler, Asit Datta, Heidi Grobbauer (Österreich), Helmuth Hartmeyer (Österreich), Richard Helbling (Schweiz), Linda Helfrich, Torsten Jäger, Ulrich Klemm, Gregor Lang-Wojtasik, Volker Lenhart, Claudia Lohrenscheit, Bernd Overwien, Georg-Friedrich Pfäfflin, Annette Scheunpflug, Birgit Schößwender, Klaus Seitz, Barbara Toepfer
Technische Redaktion: Claudia Bergmüller (verantwortlich; Rezensionen) 0911/5302-735, Sarah Lange (Infos)
Abbildungen: (Falls nicht bezeichnet) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren.

Titelbild: © sugarhill – Fotolia.com

Diese Publikation ist gefördert vom Evangelischen Entwicklungsdienst-Ausschuss für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Bonn. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Rudolf Fischer

Partner- oder Patenschaft?

Entwicklungspädagogische Erfahrungen zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda

Zusammenfassung: In diesem Beitrag beschreibt der Autor die Partnerschaftsarbeit zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda. Dabei wird darauf eingegangen, wie sich diese Arbeit im Zuge des Genozids und seiner Folgen verändert hat.

Abstract: The author describes the partnership work between Rheinland-Pfalz and Ruanda. Thereby it is dwelled on the changes of this work after the genocide and its aftermaths.

Zum Hintergrund einer besonderen Partnerschaft

Rheinland-Pfalz versucht seit 1982, seiner Verantwortung gegenüber den Ländern des Südens durch eine Partnerschaft mit dem ostafrikanischen Staat Ruanda auf eine ganz eigene Art und Weise gerecht zu werden. Mit dieser Form der Entwicklungszusammenarbeit zwischen einem Bundesland und einem Land der ‚Dritten Welt‘ betrat Rheinland-Pfalz entwicklungspolitisches Neuland.

Die Kooperation war als Partnerschaft konzipiert und so in den Grundlagenpapieren im Jahre 1982 von beiden Regierungen bestätigt worden. Die Länderpartnerschaft sollte den Rahmen für die Zusammenarbeit und Begegnung der Menschen beider Länder sowie zur entwicklungspolitischen Bewusstseinsbildung schaffen.

In rascher Folge entstanden in Rheinland-Pfalz Einzelpartnerschaften verschiedener gesellschaftlicher Gruppen (Kommunen, Pfarreien, Organisationen, Bildungseinrichtungen) mit entsprechenden Partnern in Ruanda. Besonders groß war das Echo bei den Schulen. Die von den ruandischen Partnern erwartete Hilfe lief nicht über staatliche sondern über kommunale und private Kanäle, wobei die Projektverantwortung von der Idee bis zur Durchführung in den Händen der ruandischen lokalen Projektträger blieb. Bei Bedarf stand ihnen das Koordinationsbüro des Partnerschaftsvereins in Kigali, der Hauptstadt Ruandas, als Mittler zur Verfügung. Der direkte Kontakt zwischen den Partnern, die persönliche Begegnung bei Besuchen im jeweiligen Partnerland, das gegenseitige Kennen lernen wurden wichtige Elemente des Engagements.

Begleitet wurde die Partnerschaft durch eine breite Kampagne entwicklungspolitischer Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, unterstützt auch durch die lokalen und regionalen Medien.

Herausforderungen am Beginn der 1990er Jahre

Als ich 1993 die Leitung des Koordinationsbüros in Kigali übernahm, spürte ich, wie durch die Partnerschaft in beiden Ländern eine gesellschaftliche Bewegung in Gang gekommen war, die von gegenseitiger Achtung getragen wurde. In Rheinland-Pfalz war Ruanda nicht mehr ein Land wie jedes andere. Trotz der großen räumlichen Entfernung war Nähe gewachsen zu einem Land, in dem man Freunde gewonnen und für das man langfristige Verpflichtung und Verantwortung übernommen hatte. Auch in Ruanda war die Partnerschaft im elften Jahr ihres Bestehens bereits fest im Bewusstsein der Menschen in den ruandischen Gemeinden verankert. Rheinland-Pfalz wurde als verlässlicher Partner geschätzt.

Der 6. April 1994 änderte die Situation schlagartig. Nach dem gewaltsamen Tod des ruandischen Staatspräsidenten wurde unser Partnerland Schauplatz eines Völkermordes, unvorstellbarer Grausamkeiten an der Zivilbevölkerung und riesiger Flucht- und Vertreibungsbewegungen. Das Koordinationsbüro in Kigali wurde geschlossen und die Projektaktivitäten im Lande eingestellt.

In Rheinland-Pfalz wurden die Ereignisse in Ruanda mit großem Interesse und tiefer Anteilnahme verfolgt. Die Fortsetzung der Partnerschaft stand außer Frage. Doch konnte man wirklich dort anknüpfen, wo die Partnerschaftsarbeit so jäh unterbrochen worden war?

Als im Juli in Kigali die Waffen schwiegen, kehrten wir nach Ruanda zurück. Ruanda bot ein Bild des Grauens, ganze Landstriche waren noch menschenleer, die Menschen kehrten erst zaghaft aus den Vertriebenenlagern zurück. Es fehlte am Notwendigsten. So reihten wir uns ein in die Reihe der übrigen Hilfsorganisationen, änderten unser Rollenverständnis. Humanitäre Soforthilfe zur Linderung der Not war notwendig, vor allem für die Hauptleidtragenden von Krieg und Völkermord, die Witwen und Waisen. Durch ein Spendenaufkommen, wie es die Partnerschaft weder vor- noch nachher wieder erlebte, dokumentierten die Menschen in Rheinland-Pfalz ihre Solidarität mit den Menschen im Partnerland. Groß war vor allem die Bereitschaft zur Übernahme von Patenschaften für Waisen.

An die Wiederaufnahme der früheren Partnerschaftsarbeit war nicht zu denken. Bei den Menschen im Lande hatte die Partnerschaft zwar noch immer einen guten Namen. In den Gemeindeverwaltungen und in der Schuladministration fehlte aber die gewachsene Erfahrung, unsere früheren An-

sprechpartner waren entweder umgekommen, meldeten sich aus Flüchtlingslagern oder saßen im Gefängnis. Für die neuen lokalen Autoritäten, die häufig aus dem Ausland kamen, war die Partnerschaft ein Fremdwort. Schwierig war dieser Neuanfang auch auf rheinland-pfälzischer Seite, waren doch mit den alten Ansprechpartnern feste Freundschaften geknüpft worden. Jetzt musste sich erweisen, wie ernst es uns war mit der ‚Graswurzelpartnerschaft‘ als einer Zusammenarbeit mit den Menschen und nicht mit den Eliten.

Ein neuer Anfang

Unterstützt durch die neue Regierung, die rasch die Chance der Partnerschaft erkannt hatte, begleiteten wir die Gründung neuer Partnerschaftskomitees durch Informationsveranstaltungen in den ruandischen Gemeinden. Wichtige Impulse zur Wiederbelebung erhielt die Partnerschaft durch die Besucher aus Rheinland-Pfalz, vor allem durch den frühen Besuch des rheinland-pfälzischen Innenministers (erster ausländischer Minister nach dem Krieg), der in den ruandischen Medien ein breites Echo fand und das Interesse der Öffentlichkeit an der Partnerschaft weckte.

Die meisten Partnerschaften in Schulen und Gemeinden konnten reaktiviert werden, andere kamen im Laufe der Jahre dazu. Mit der Konsolidierung der Partnerschaft, waren die Maßnahmen der Humanitären Soforthilfe schon nach einem Jahr wieder in langfristig und nachhaltig angelegte Partnerschaftsarbeit übergegangen. Die angelaufenen Patenprogramme blieben aber fester Bestandteil der Partnerschaft. So finden sich im Rahmen der Länderpartnerschaft heute Initiativen, die in ihrem Selbstverständnis das ganze Spektrum Partnerschaft-Partnerschaft-Freundschaft abdecken.

Diese Initiativen mit hoher Eigendynamik und Veränderungsbereitschaft bringen sich alle in die Inlandsarbeit in Rheinland-Pfalz ein, die in den letzten Jahren zunehmend intensiviert und ausgeweitet wurde und an Bedeutung gewann.

um die Lebensbedingungen der Menschen im Partnerland zu verbessern. Rheinland-Pfalz ist bei den einfachen Menschen in Ruanda zum Inbegriff für Verlässlichkeit geworden, für Freunde, auf die man auch in schwierigen Zeiten zählen kann. Mit der Partnerschaft wurde nicht das Ziel verfolgt, die vielfältigen Probleme des Partnerlandes zu lösen. Die besondere Chance lag und liegt aber in der Initiierung von Inseln der Hoffnung in den Partnergemeinden und -schulen; nicht mehr und nicht weniger.

In Rheinland-Pfalz haben über 50 Initiativen und Ruandagruppen in Gemeinden, Pfarreien, Städten und Landkreisen, aber auch 250 Schulen und zahlreiche Vereine, Verbände und Hochschulen Beziehungen zu entsprechenden Partnern in Ruanda. Und viele dieser Partnerschaften bestehen schon seit über



Freude über die neue Trinkwasserversorgung; Foto: Rudolf Fischer

20 Jahren. Entstanden ist ein Netzwerk entwicklungspolitischer Initiativen in Rheinland-Pfalz, die nicht von oben geplant und künstlich über Rheinland-Pfalz gelegt wurden, sondern vielmehr von der Basis her gewachsen sind. In Rheinland-Pfalz ist die Partnerschaft mit Ruanda selbstverständliche Realität im Bewusstsein der Menschen geworden, ja ein Stück der politischen Kultur dieses Bundeslandes.

Bilanz nach 25 Jahren

In Ruanda wurden weit über 1.000 basisorientierte Projekte realisiert: Schulen und Gesundheitszentren wurden gebaut, die Wasserversorgung der Menschen auf dem Lande verbessert, kleine handwerkliche Betriebe und andere erwerbschaffende Maßnahmen gefördert und viele lokale Initiativen unterstützt,

Rudolf Fischer, Lehrer und Erziehungswissenschaftler, nach Tätigkeit in Schule, Hochschule und Lehrerfort- und -weiterbildung in Deutschland Arbeit in Ruanda (1987 – 1998), zuerst als pädagogischer Berater in der Lehrerweiterbildung, die letzten fünf Jahre als Leiter des Partnerschaftsbüros, anschließend Referent für Entwicklungszusammenarbeit im Innenministerium in Mainz.